Nr. 363. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 6. August 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidenbank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die „baierische Partei“.

Vor einiger Zeit war viel davon die Rede, schreibt die „Nat.-Ztg.“, daß die baierischen Zentrumsabgeordneten im Reichstag sich von ihren Fraktionsgenossen trennen wollten, um eine „baierische Volkspartei“ zu gründen. Allen Ernstes wurde dieses Projekt in der baierischen Zentrumspresse erwogen; und wenn auch bald die Ueberzeugung zum Durchbruch kam, daß es taktisch nicht richtig sei, die Zentrumsfraktion des Reichstags zu sprengen, weil dann die einzelnen Theile derselben nicht mehr die ausschlaggebende Macht besäßen, wie die Gesamtpartei, so hat der Plan doch unzweifelhaft bestanden. Erst beim Schluß der Reichstagssession brachten baierische Zentrumsabgeordnete beim Abschiedsmahl der Fraktion die Kunde, daß der Plan definitiv aufgegeben sei.

Nicht sowohl eigener freier Wille, als die Furcht vor den Bauernbünden Südbaierns hatte in der Brust der baierischen Abgeordneten den Plan einer baierischen Sonderstellung aufkeimen lassen. Das Zentrum war ja unstreitig früher der Träger eines sehr ausgeprägten Partikularismus in Baiern: mehr als einmal war der Partikularismus die eigentliche „Platform“ bei den Wahlen gewesen, und der Name, den die Zentrumspartei in Baiern lange führte, die „Patrioten-Partei“, legte auch äußeres Zeugniß für diese Vergangenheit ab, als das Zentrum längst mit dem Reichsgedanken seinen Frieden geschlossen hatte. Der Uebergang vom schroffen Partikularismus zur Annäherung an das Reich hat sich allerdings nur sehr langsam und allmälig vollzogen, nicht ohne Absplitterungen von der Partei und harte Kämpfe, in denen natürlich das „Vaterland“ Sigls die Sache der Intransigenten führte und den Grund legte zu seiner seitdem festgehaltenen bitteren Feindschaft auf das Zentrum. Die Rittler, Schels, Bucher, Hafenbrädl, welche die Schwenkung nicht mitmachten, sondern an ihrer alten Reichsgegnerschaft festhielten, sind freilich längst aus dem baierischen Landtage verschwunden; sie sind größtentheils gestorben — aber gerade jetzt erheben ihre Epigonen das Haupt, um wieder da anzuknüpfen, wo diese alten trotzigen Bajuvaren stehen geblieben waren: am erbitterten blauweißen Partikularismus, und die Angst vor ihrem mehr und mehr wachsenden Einfluß zwingt auch das Zentrum, zum Theil in den Spuren zurückzuwandeln, die von dem unfruchtbaren und überflüssigen Kampfe um Schemen zu einer zwar immer reservirten, aber doch den Thatsachen Rechnung tragenden lebendigen Antheilnahme an dem Reiche geführt hatten.

Das ist das Bedauerliche an den Vorgängen, die sich zur Zeit in Baiern abspielen. Denn die Epigonen, welche sich jetzt der zurückgelegten Garderobenstücke der früheren baierischen Führer des Partikularismus zu bemächtigen suchen, reichen diesen nicht entfernt das Wasser. Nur Dr. Sigl ist von jener älteren Generation noch zurückgeblieben — er ist auch noch der Alte; aber politisch ernst ist er nie zu nehmen gewesen; war ihm doch der Partikularismus von jeher Sport und Geschäftsprinzip zugleich, mit dessen Hülfe er sich ein ganz anständiges Vermögen zusammengeschrieben; und in Wirklichkeit ist sein Einfluß früher ebenso überschätzt worden, wie dies jetzt geschieht. Das Wiedererstarken des Partikularismus in Baiern ist nur zum kleinsten Theile auf das literarische Verdienst-Konto des „Vaterlands“ zu schreiben — es ist einmal die Folge der allgemeinen Unzufriedenheit in spezifisch-baierischer Tonart, und dann eine taktische Waffe, die mit vollem Bewußtsein von den Führern des Bauernbundes gegen das Zentrum in Aktivität gesetzt wird und eben wegen jener allgemeinen Unzufriedenheit auch wirklich zu wirken vermag. Nicht Ueberzeugung von der Schädlichkeit des Reiches und von der „preußischen“ Auffaugung ist es, was die gemischte Gesellschaft der Ratzinger, Kleitner, Wieland und Guch auf diesem Boden zusammenführt, sondern die Hoffnung, in dem durch partikularistische Schmutzwellen getrübten Wässerlein der baierischen Politik im Trüben zu fischen. Ist doch der hervorragendste Unterschied, der die neuen Propheten vom alleinseligmachenden blauweißen Partikularismus von den etwas knorrigen, aber meist durchaus ehrlichen Gestalten der früheren Vorkämpfer für baierisches Sonderleben unterscheidet, der, daß ödes Streberthum an Stelle der Ueberzeugung getreten ist. Und gerade Dr. Kleitner, der jetzt die Fahne der „baierischen Partei“ in Oberbaiern entfaltet hat, ist der typische Vertreter dieser „führenden Geister“ — einst ein eifriges Mitglied der „Patrioten“, so lange er durch ihre Unterstützung eine Rolle spielen zu können hoffte, ist der ehemalige Studienlehrer am Münchener Kadettenkorps jetzt der erbittertste Gegner des Zentrums geworden und hat es richtig trotz seiner hervorragenden Talentlosigkeit zum „Führer“ eines Zweiges der Bauernbündler gebracht. Seine neueste partikularische „Gründung“ soll nun die letzte Stufe zum Ruhm und zur politischen Stellung für ihn bilden.

Trotz des anwidernden rein persönlichen Zuges, den die neue Blüthezeit des Partikularismus in Baiern besitzt, darf man sie nicht unterschätzen. Gewiß wird die Bauernbundsbewegung in erster Linie dem Zentrum schaden — aber sie wird auch in anderer Beziehung nicht ohne bedauerliche Wirkung bleiben. Die Züchtung des Partikularismus, und mag sie noch so künstlich sein, bedeutet immer eine Abschwächung des Reichsgedankens, und es wird viel Arbeit und Mühe kosten, sie zu überwinden. Mit welchen Mitteln zugleich jene Herren vom blau-weißen Patriotismus arbeiten, dafür hat die vielberufene Rede Sigl's, in welcher plötzlich ein „hoher Herr“ als Protektor und geheimer Nährvater einer „baierischen Partei“ aufmarschirte, einen drastischen Beweis geliefert. Bis heute hat Dr. Sigl noch keine Auskunft darüber gegeben, wen er gemeint hat — und er konnte sie nicht geben, weil die ganze Geschichte trotz der angeblichen „Ermächtigung“ ihres Erfinders erlogen war. In der Presse hat sie freilich viel Staub aufgewirbelt; man hat nach und nach auf den Grafen Konrad Preysing, den Ministerpräsidenten Crailsheim und selbst den Prinzen Ludwig hingedeutet — natürlich ohne eine Spur von Berechtigung. Aber die Erfindung hat ihre Wirkung gethan — sie hat Wind in die Segel des Partikularismus geblasen und weiter hatte sie ja auch keinen Zweck.

Deutschland.

O **Berlin**, 5. August. Wenn in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Juni d. J. der Herr Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums die bestimmte Hoffnung ausgesprochen hat, daß es gelingen werde, den Bestand des landwirthschaftlichen Mittelstandes nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren, so hat er dabei zweifellos vornehmlich die Ansiedelung auf mittleren und kleineren Besitzungen gegen Rente im Auge gehabt.

Die Formen, in denen diese Besiedelung geschieht, und das, was staatsseitig dabei geleistet wird, ist sehr mannigfaltig. Bei den Ansiedelungen durch die Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen, welche mit dem in erster Linie verfolgten Zwecke der Erhaltung des Deutschthums in den Ostmarken den sozialpolitischen Zweck verfolgt, wirthschaftlich unhaltbaren Großbesitz in betriebsfähige kleine und mittlere landwirthschaftliche Betriebe zu verwandeln, erscheint der Staat selbst als Unternehmer. Seine Behörden regeln nicht blos die öffentlich rechtlichen Verhältnisse der Ansiedelung, sondern besorgen auch die ganze privatwirthschaftliche Seite der Sache bis zur Uebernahme der Ansiedlung durch den Ansiedler.

Aehnlich stehen der Staat und seine Organe bei der Auslegung von Rentengütern auf domänenfiskalischem Besitze, wie sie namentlich in Verbindung mit Moorkulturen in großem Umfange auf den fiskalischen Mooren stattfinden. Auch hier ist der Staat selbst Unternehmer und steht in privatwirthschaftlichem Verhältniß zu den Ansiedlern.

Bei den an Zahl und Bedeutung sehr erheblichen Kolonisationen, welche durch Vermittelung der Generalkommissionen ausgeführt werden, ist der Eigenthümer der zum Rentengut auszulegenden Fläche der Unternehmer, zu ihm stehen die Ansiedler im Verhältniß vom Käufer zum Verkäufer. Die Generalkommissionen aber vermitteln die Auslegung zu Rentengut sowohl nach der öffentlich-rechtlichen, wie nach der privat-wirthschaftlichen Seite, und außerdem stellt der Staat seinen Kredit durch Uebernahme von Rentenbank-Renten in den Dienst des Kolonisationswerks.

In geringer Zahl kommen außerdem noch Rentengutsbildungen vor, in denen, abgesehen von der Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse, wie sie bei jeder anderen Begründung einer Neuansiedelung oder einer Kolonie stattfindet, staatliche Organe nicht eintreten. Hier aber hat der Staat doch wenigstens durch das Rentengutsgesetz die rechtliche Unterlage für die Errichtung von Rentengütern getroffen.

Wie verschieden aber auch die Form der Rentengutsbildung sich gestaltet, so werden alle Arten derselben gleichmäßig zur Füllung der Reihen des landwirthschaftlichen Mittelstandes dienen müssen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend 8 Uhr an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, begleitet von Seine Maj. Kreuzer „Gefion“, unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Strandbatterie Friedrichsort nach Kronstadt in See gegangen.

— Im Gefolge Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin während deren Aufenthalts in Petersburg befinden sich: der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, der Kommandant des Hauptquartiers General-Lieutenant von Plessen, der Chef des Militärkabinets General der Infanterie v. Hahnke, der Chef des Zivilkabinets Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, der Chef des Marinekabinets Kontre-Admiral Frhr. von Senden-Bibran; der deutsche Botschafter in Rom von Bülow, die Flügeladjutanten Oberst von Scholl, Oberst von Löwenfeld, Oberst Graf von Klinkowstroem, ferner Oberst von Villaume, Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Frhr. von Wilmowski, Gen.-Arzt Dr. Leuthold; die Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff, Frl. von Gersdorf, Gräfin Bassewitz, Oberhofmeister Frhr. von Mirbach und Kammerherr von dem Knesebeck.

— Se. Majestät der Kaiser wird bei den Truppenübungen bei Kraßnoje-Selo auch Batterien ohne Artillerie-Offiziere und Artillerie-Mannschaften zu sehen bekommen. Der „Köln. Ztg.“ wird darüber aus Petersburg geschrieben:

„Seit drei Jahren werden in Kraßnoje-Selo umfassendere Uebungen in dieser Beziehung gemacht, die von Jahr zu Jahr bessere Ergebnisse liefern. Zu den Feldbatterien werden Offiziere und Mannschaften der Infanterie, zu den reitenden solche der Kavallerie kommandirt und soweit ausgebildet, daß sie bei der Thätigkeit einer Batterie im Gefecht deren Offiziere und Mannschaften ersetzen können. Die Annahme ist in hiesigen Fachkreisen verbreitet, daß in künftigen Kriegen, in Folge der ausschlaggebenden Verwendung der Artillerie, diese Waffe weit größere Verluste haben wird als früher, und daß dann oft in entscheidenden Augenblicken ein Mangel an Offizieren und Mannschaften eintreten wird. Außerdem wird die vorgenannte Maßregel als geeignet für die größere Verschmelzung der drei Waffen betrachtet. Die Einführung dieser Uebungen ist auf den eigenen Antrieb des Großfürsten Wladimir, des Oberbefehlshabers der Garde und des Petersburger Militärbezirks, zurückzuführen, und bedeutet jedenfalls einen großen Fortschritt in der allgemeinen Truppenausbildung. Ueberhaupt herrscht in diesem Jahre, seit Einführung der neuen Dienstvorschrift für die Fußtruppen, ein besonders reger Geist im Lager von Kraßnoje-Selo, namentlich wird großer Werth auf die Uebungen in kriegsstarken Verbänden gelegt.“

** Demnächst soll in Berlin eine Vereinbarung zu Stande kommen, welche insofern auch für die Oeffentlichkeit Interesse hat, als sie nach den Anschauungen ihrer Urheber geeignet sein soll, die Einführung der Stenographie in die höheren Schulen Preußens vorzubereiten. Die Anhänger des Neu-Stolzeschen und des Schrey'schen Stenographiesystems wollen, nachdem schon längere Vorverhandlungen gepflogen sind, nunmehr den positiven Versuch einer Verschmelzung ihrer Systeme machen. Da sie darnach in Norddeutschland mit der größten Anhängerzahl glauben auftreten zu können, so hoffen sie auf eine Berücksichtigung des neuen noch nicht getauften Systems seitens des preußischen Kultusministeriums. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß sie sich darin täuschen. Bei der Entscheidung über die Einführung der Stenographie in die preußischen höheren Schulen wird der Umstand, daß andere deutsche Bundesstaaten damit bereits vorgegangen sind, nicht unberücksichtigt bleiben. Nun haben aber bereits Baiern, Sachsen, Oldenburg und Sachsen-Weimar das Gabelsbergersche System eingeführt und in den anderen süddeutschen Staaten, in welchen verschiedene Systeme zur Konkurrenz zugelassen sind, ist nach den bisherigen Erfahrungen mit positiver Sicherheit anzunehmen, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit das Gabelsbergersche alle übrigen geschlagen haben wird. Es ist zweifellos, daß schließlich die Frage der Einheitlichkeit der deutschen Stenographie den Ausschlag geben wird. Daneben wird man aber auch wohl den inneren Werth des einzuführenden Stenographiesystems einer Prüfung unterziehen müssen. Die neue stenographische Einigung soll auf Prinzipien zu Stande kommen, auf denen sich das Schrey'sche System aufbaut. Man will von Stolze und Schrey das Beste heraussuchen und dieses Beste zu einem System verschmelzen. Wenn sich Fachmänner das Schrey'sche System ansehen, so muß in ihnen unwillkürlich die Erinnerung an ein Bild in einem Witzblatt auftauchen, auf welchem ein Strolch dargestellt wurde und sagte, daß er von einem Herzog eine Weste, von einem Fürsten einen Rock, von einem Grafen ein Paar Hosen und von einem Baron einen Hut geschenkt erhalten hätte und doch immer noch wie ein Strolch aussähe. Ein ähnliches Bild wird das neue Mischmasch-System bieten. Ein solches aber kann doch nicht für den Unterricht in den preußischen höheren Schulen geeignet sein. Ein Genie, wie Gabelsberger, auf dessen Grundlagen ja Alle weitergebaut haben, die an seinem Werke heute herummäkeln, hinterläßt Spuren, die, man mag wollen oder nicht, Berücksichtigung erheischen, und so wird man ihnen denn auch schließlich in Preußen folgen müssen.

— Die Ernennung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Liebert, zum Generalmajor ist nach den „B. N. N.“ nicht überraschend gekommen. Schon im vorigen Dezember, als die Frage wegen seiner Berufung auf den höchsten Posten in Ostafrika zum Abschlusse gekommen war, wurde von berufener Seite darauf hingewiesen, daß seine Ernennung zum Generalmajor der Anciennität nach nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. General Liebert wurde im Mai 1894 zum Oberst befördert, er ist also nur wenig über drei Jahre auf diesem Range geblieben. Es ist das erste Mal, daß ein General an der Spitze eines Schutzgebiets steht. Der frühere Gouverneur von Ostafrika Frhr. v. Schele wie der Kommandeur der dortigen Schutztruppe von Trotha wurden erst während ihres Aufenthaltes in Ostafrika zu Obersten befördert.

— Auch das sächsische und das baierische Kriegsministerium haben die Petition der Sattler, betreffend Abschaffung der Hausindustrie, ablehnend beantwortet. Von dem preußischen Kriegsminister war schon früher ein ähnlicher Bescheid eingetroffen.

— Für die Errichtung von Freibänken in Verbindung mit den öffentlichen Schlachthäusern hat sich in einem Bescheide an die brandenburgische Landwirthschaftskammer der Landwirthschaftsminister ausgesprochen.

— In den Beziehungen zwischen Rußland und Griechenland scheint neuerdings eine erhebliche Erkaltung eingetreten zu sein. Hierüber wird dem „B. T.“ aus Petersburg geschrieben:

„Das undankbare Griechenvolk, zu dessen Bestem die europäische Diplomatie noch immer im Schweiße ihres Angesichts arbeitet, sorgt in jeder Weise dafür, daß den Journalisten auch in der sauren Gurkenzeit der Schreibstoff nicht ausgeht, und sei es durch kleine Impertinenzen, welche in Rußland das Blut in Wallung bringen, obwohl man, bei Licht besehen, sich gar nicht ärgern, sondern den ungezogenen griechischen Kindern nur eine tüchtige Lektion geben sollte. Im Auslande wird das neueste Stücklein griechischer „Schläue“ wohl vielfach eine gewisse Erheiterung der Gemüther hervorrufen. Im Juni wurde bekanntlich eine Abtheilung russischer Matrosen und ihr Offizier von dem griechischen Pöbel in Piräus grob insultirt und angefallen. Die griechische Regierung sollte nun der russischen Flagge durch einen Batteriesalut und Hissen der russischen Flagge Genugthuung geben und erklärte sich auch, ohne sich viel zu zieren, zu diesem „pater peccavi“ bereit. Auf einmal kamen aber nach Rußland Privatbriefe, welche meldeten, daß diese Genugthuung eine Farce gewesen, welche zu der früheren Beschimpfung nur noch neue hinzugefügt. Ein Invalide habe ein einziges Geschütz abgefeuert und zwar so nachlässig und mit so schwacher Ladung, daß die meisten Schüsse gar nicht zu hören gewesen wären, und schließlich hätte ein altes Weib die russische Flagge gehißt — ein klassischer Stoff zur Verwerthung für unsern lieben Onkel Dokter Ulk.“

Der halbamtliche „Kronstadtski Westnik“ druckte einen solchen Brief ab und nun brach in der russischen Presse ein Sturm der Entrüstung los. Verabschiedete Marineoffiziere publizirten in verschiedenen Blättern „offene Briefe“, in welchen sie es für unmöglich erklärten, daß ein russischer Offizier, der doch zur Entgegennahme des Saluts abkommandirt gewesen, in dieser Weise die russische Flagge hätte verhöhnen lassen, und ganz energisch Aufklärung verlangten. Daß der „Rauch“ nicht umsonst gewesen, ergiebt sich aus einer offiziellen Erklärung, welche der Generalstab der russischen Marine nunmehr giebt und die folgendermaßen lautet: „Aus den offiziellen Berichten des Kommandeurs des Geschwaderpanzers „Kaiser Nikolai I.“, Kapitäns ersten Ranges Fölkersahm, ist ersichtlich, daß der Salut der russischen Flagge von der einzigen örtlichen Batterie, die bereits zur Hälfte demontirt war, abgegeben wurde, wobei wirklich dieser Salut ohne Wahrung der schuldigen Achtung vor der zu salutirenden Flagge erfolgte, und die Hissung der letzteren in einer Form erfolgte, welche die gewöhnlichen Usancen verletzte.“ (Sehr diplomatisch ausgedrückt!) In Folge dessen forderte der Kapitän ersten Ranges Fölkersahm, daß ein spezielles Schiff zur Wiederholung des Saluts auf die Rhede gesandt würde und die griechische Regierung, welche mit der Berechtigung dieser Forderung übereinstimmte, erklärte sich bereit, sogar zwei Schiffe zu senden, stellte hierbei aber die Schwierigkeiten vor, mit denen es gegenwärtig verbunden sein würde, diese Schiffe herbeizurufen und sie der Erfüllung ihrer besonderen Obliegenheiten zu entziehen. Nachdem Kapitän ersten Ranges Fölkersahm das offizielle Anerbieten erhalten hatte, den Salut zu wiederholen, fand er es für möglich, sich für befriedigt zu erklären und auf die Ausführung desselben zu verzichten.“

Das ist nun gewiß sehr hübsch und gut und auch echt biblisch gehandelt, aber es scheint doch, daß man mit den Griechen „deutsch“ sprechen muß, wenn sie Einen verstehen sollen!

Griechenland scheint eben eingesehen zu haben, daß ihm mit der platonischen Liebe Rußlands auch nicht aus seinen Nöthen geholfen ist.

Breslau, 5. August. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Baden hat an den Oberpräsidenten Fürsten zu Hatzfeldt-Trachenberg ein Telegramm gerichtet, in welchem sie ihre Antheilnahme an der schweren Heimsuchung der Provinz Schlesien zum Ausdruck bringt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. August. Stoilows Aeußerungen über Oesterreich erscheinen dadurch in ihrer unerhörten Frechheit und Taktlosigkeit noch gesteigert, daß Fürst Ferdinand gewissermaßen für Stoilow eintrat, denn erstens machte er die Mittheilung an die Zeitungen, daß er gestern Abend im Hotel Bristol dem Herrn Stoilow ein Diner gegeben, zweitens ist bekannt, daß der Chefredakteur der „Koburger Zeitung“ und zugleich Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ zuerst eine Audienz bei dem Fürsten Ferdinand erbat, der ihn an Stoilow verwies, und daß Stoilow nach den vorherigen Weisungen des Fürsten anwortete. Gleichwohl erwartet man hier eine hinreichende Aufklärung und Entschuldigung Stoilows, und zwar im Laufe des heutigen Tages, da der Kaiser grade wegen der Ueberschwemmung in Wien hier eintrifft. Die ungarische Anschauung, daß Oesterreich berechtigt sei, als Genugthuung für den Mord der Anna Simon Todesstrafe für Boitschew zu verlangen, wird hier nicht getheilt, obschon man eine Erklärung für die Milderungsgründe, die das bulgarische Gericht annahm, bisher nicht gefunden hat. Anderseits ist es kaum zweifelhaft, daß die hiesige Regierung den Verkehr mit Stoilow abbrechen muß, wenn Stoilow nicht hinreichende Genugthuung für seine Aeußerungen giebt. Wenn die österreichische wie die übrige Presse den Prozeß Boitschew scharf kritisirte, so war das keineswegs ein hinreichender Grund für den bulgarischen Minister, den Nachbarstaat und Nachbarhof brutal zu schmähen, zumal das Verhalten des österreichischen Konsularbeamten durchaus korrekt und die Kritik der Presse durch das sonderbare Verhalten der bulgarischen Behörden begründet war. — Fürst Ferdinand ist zum Besuch nach Rumänien abgereist, dürfte dort jedoch am Hof, wie schon in der rumänischen Presse, eine sehr kühle Aufnahme finden.

Wien, 5. August. Der „Wiener Zeitung“ zufolge ernannte der Kaiser den Erzherzog Franz Ferdinand zum Protektor für die Betheiligung Oesterreichs an der Pariser Weltausstellung und Handelsminister Frhrn. Glanz v. Eicha zum Präsidenten des österreichischen Zentral-Ausschusses für die Ausstellung. Ein Aufruf des Handelsministers fordert zu weitgehendster, würdiger Betheiligung auf.

Schweiz.

Bern, 3. August. Der Ruf einiger Oppositionsblätter der Ost- und der Westschweiz nach dem Referendum gegen das Landwehr- und das Besoldungsgesetz findet nur geringen Widerhall, ja ein Theil der im Uebrigen gleichgesinnten Presse winkt bereits ab, da man befürchtet, nicht einmal die nöthigen Unterschriften zusammenbringen zu können. Ein Fehlgriff würde nur die eigene Partei schädigen.

Die Union für Frauenbestrebungen richtete zwei Eingaben an den Bundesrath, welche die Entwürfe für ein schweizerisches Strafrecht und ein schweizerisches Zivilrecht betreffen. Der Zweck dieser Eingaben ist vorzugsweise ein erhöhter Schutz der Rechte der Frauen gegenüber denjenigen der Männer bis zur völligen Selbstständigkeit der Frau. So wird verlangt, daß nicht die Güterverbindung, sondern die Gütertrennung als ordentlicher Güterstand der Ehegatten festgesetzt werde. Ferner wird die Erhöhung des Alters für die Ehefähigkeit der Mädchen von 16 auf 18 Jahre gefordert. Auf strafrechtlichem Gebiete schlagen die Eingaben u. A. vor, die Bestimmung zum Schutze der Kinder gegen unzüchtige Handlungen in der Weise auszudehnen, daß als Schutzgrenze das 18. und nicht das 15. Altersjahr bezeichnet werde.

Frankreich.

** Die Wiederaufnahme der Arbeiten am Panamakanal ist von der neuen Gesellschaft unter Umständen erfolgt, welche den Entschluß erkennen lassen, nicht wieder in den Fehler zu verfallen, an welchem die alte Gesellschaft zu Grunde gegangen ist. Dieser Fehler bestand, nach dem Urtheil von Sachkennern, darin, daß man, statt sofort den schwierigsten Theil des Werkes, die Durchbohrung des Culebrahügels, welcher die Wasserscheide zwischen dem Pacific und dem Atlantic bildet, in Angriff zu nehmen, sich die Sache leicht zu machen suchte, und mit den Aushebungen im Schwemmboden begann, sodaß der anfangs rasche und glatte Fortgang der Arbeit die Welt mit ganz irrigen Vorstellungen von der Durchführbarkeit des Unternehmens erfüllte. Soweit die Beschaffenheit der zu bewältigenden Massen in Betracht kommt, bietet die Durchbohrung des Culebra selbst geringere Schwierigkeiten, als die Aushebungen auf den Höhenzügen von Gorgona und Corozita. An letzteren beiden Stellen stieß man auf äußerst hartes und kaum zu bearbeitendes Felsgestein, namentlich auf dem Corozita, wo ungeschichteter Granit den Technikern den größten Widerstand entgegensetzte. Der Gipfel des Culebra liegt 430 Fuß über dem Meeresspiegel, und einen Einschnitt in diesem herzustellen, ist ein gewaltiges Stück Arbeit. Zieht man bei dieser schweren, wenn auch nicht unlösbaren Aufgabe noch den Umstand in Erwägung, daß der Culebra vielfach Triebsand und ähnliche unbeständige Materien enthält, die die Herstellung dauerhafter Böschungswände des Kanals ungemein erschweren, so kann es kaum Wunder nehmen, wenn die früheren Bauleiter an dem Gelingen ihrer Aufgabe verzweifelten. Gegenwärtig hat nun die neue Panamagesellschaft, wie erwähnt, die Arbeiten wieder aufgenommen und beträgt die tägliche Erdbewegung 550 Kubikyards. Der Plan der Gesellschaft ist, wie die „Revue technique“ mittheilt, ein dreifacher. 1. wird beabsichtigt, in der höchstmöglichen Niveaulinie eines mit Schleusen versehenen Kanals eine vorerst nur 50 Fuß breite und drei Meilen lange Fahrrinne zu schaffen, welche dann nach und nach durch Baggern erweitert und vertieft werden kann. 2. soll diese Fahrrinne durch den Culebrapaß mit einer stellenweisen Maximaltiefe von 265 Fuß fortgesetzt und mit so flach gehaltenen Böschungen versehen werden, daß Nachrutschungen des Erdreichs nicht zu besorgen sind. 3. endlich soll in der Bai von Panama an der Mündung des Rio Grande ein Hafen angelegt werden, in welchen ebenso wie in Colon, die größten Seeschiffe ein- und auslaufen können.

Modane, 5. August. Präsident Faure ist heute früh 5½ Uhr, begleitet von den Ministern des Krieges General Billot und des Handels Boucher, hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Präsident von den Generalen Coiffé und Zurlinden empfangen und setzte kurz darauf zu Wagen seine Reise nach Thermignon fort, wo er den Manövern beiwohnen wird.

England.

Am Montag nahm das Oberhaus die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Einfuhrsperre gegen Erzeugnisse der Gefängnißarbeit an. Die aufgeregten Männer, die den Entwurf veranlaßt haben, bekamen da manche Wahrheit zu hören. Lord Ihring, der als Vorsitzender des Ausschusses, welcher der Sache auf den Grund gegangen war, in der Lage war, ein Urtheil abzugeben, hielt eine Rede gegen den Entwurf; was er sagte, läßt sich in die Worte zusammenfassen: Nutzen wird er nicht, aber viel schaden. Lord Farrer bezeichnete den Entwurf als ein Ergebniß von Forderungen des unwissendsten Theiles der englischen Gewerkvereine. Er hob hervor, daß, nachdem die Regierung den Weg mit der Einfuhrsperre einmal betreten habe, sie sich genöthigt sehen würde, auf alle Thorheiten einzugehen, die man ihr vortragen würde, was am Ende zu einer völligen Vernichtung des Freihandels führen müßte. Lord Salisbury vertheidigte den ihm aufgedrungenen Entwurf mit dem bereits gehörten Hinweis darauf, daß Gleichheit in Folge des Verbots des Vertriebs englischer Gefängnißarbeit geboten sei.

London, 5. August. Nach einer Meldung der „Times“ aus Montevideo vom gestrigen Tage ist der Waffenstillstand mit den Blanko's bis zum 15. d. Mts. verlängert worden.

Rußland.

Petersburg, 5. August. Die „Nowoje Wremja“ schreibt in ihrer gestrigen Nummer: Wenn seit dem vorigen Herbst in der Gruppirung der Großmächte auch keine entscheidende Veränderung durch die politische Situation Europas hervorgerufen ist, so hat doch vieles die weitere Entwickelung einer internationalen Evolution begünstigt, die auf einen zuverlässigeren Schutz des europäischen Friedens vor einigen unerwünschten Zufälligkeiten gerichtet ist, als er früher bestand. Jener Rolle, die Deutschland schon zur Zeit des japanisch-chinesischen Krieges in dieser Evolution übernahm, hat das Berliner Kabinet auch bis heute nicht entsagt. Nach wie vor an der Spitze des Dreibundes stehend, ist es zugleich offenkundig bemüht, zu den beiden Mächten, welche außerhalb dieses Bundes stehen und durch engste Freundschaft mit einander verknüpft sind, die besten Beziehungen zu unterhalten. Man muß der deutschen Diplomatie die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie durchaus nicht wenig für jenes Uebereinkommen der kontinentalen Mächte gethan hat, dessen Ernst und Augenscheinlichkeit England veranlaßte, von einer gesonderten politischen Thätigkeit im christlichen Orient abzusehen. Die Aufrichtigkeit seines so viele Male laut ausgesprochenen Wunsches, ein mächtiger Beschützer des europäischen Friedens und der Ruhe Europas zu sein, beweisend, hat Se. Majestät der deutsche Kaiser ohne Zweifel die internationale Kombination gefördert, die die erste Rolle im christlichen Orient Rußland überlassen hat. Wir glauben, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm, der bei uns gerade in der Zeit erscheint, in welcher der durch Vermittelung der Mächte erreichte Friedensschluß zwischen Griechenland und der Türkei bevorsteht, nach Peterhof mit dem aufrichtigen Wunsche reist, auch die weiteren Erfolge der europäischen Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten zu fördern. Wenn man von diesem Gesichtspunkte ausgeht, so muß man erwarten, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm, nachdem er aus Rußland nach Deutschland zurückgekehrt ist, noch mehr Anlaß als bisher haben wird, sich an jenes politische Programm zu halten, das ihn dazu brachte, sowohl während des japanisch-chinesischen Streites, als während der ersten Stadien der diplomatischen Einmischung der Großmächte in die Angelegenheiten des osmanischen Reiches volle Einmüthigkeit mit Rußland und Frankreich an den Tag zu legen. In Anbetracht dieser Erwägung erblicken wir in der Ankunft des deutschen Kaisers ein Ereigniß, welches ein neues Unterpfand für die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland ist. Diese Beziehungen sind für jeden wahren Russen so lange erwünscht, als sie eine Grundlage der internationalen Situation sind, bei der der von Deutschland geleitete Dreibund nicht mehr eine gleichzeitig gegen Rußland und Frankreich gerichtete politische Kombination ist. Als Schöpfer einer solchen Situation sind in der letzten Zeit ohne Zweifel Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm erschienen. Wir hoffen, daß letzterer gleich seinem monarchischen Freunde und Verbündeten aus Rußland die Ueberzeugung mit sich nehmen wird, daß unsere politischen Kreise dieses wissen und schätzen.

Rumänien.

Bukarest, 5. August. Die rumänische Presse bespricht die Ankunft des Fürsten von Bulgarien im Allgemeinen ruhig, ohne Enthusiasmus, aber mit Kourtoisie.

Sinaia, 4. August. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf heute in Begleitung der Minister Stoilow und Iwanow ein und wurde vom Könige, dem Minister-Präsidenten Sturdza, sowie von anderen Würdenträgern empfangen und nach Schloß Pelesch geleitet, woselbst der Fürst von der Königin und der Prinzessin

Ferdinand begrüßt wurde; hierauf fand eine Mittagstafel statt.

Serbien.

Belgrad, 4. August. Die Erregung gegen die Türkei ist hier nicht unbedenklich, da die serbischen Forderungen für Macedonien von der Pforte in kurzer Weise abgewiesen werden. Man macht dafür hauptsächlich den serbischen Vertreter in Konstantinopel, Dr. Georgewitsch, verantwortlich, der in seinem Vorgehen zu ungestüm gewesen sei und die Empfindlichkeit der Pforte nicht geschont habe. Die Kriegsrüstungen und Drohungen Serbiens sind jedoch nicht ernst zu nehmen, und der Sultan ließ außerdem durch seinen Gesandten erklären, daß er die berechtigten Wünsche Serbiens nach dem Friedensschlusse mit Griechenland einer wohlwollenden Prüfung unterziehen werde.

Montenegro.

Cettinje, 5. August. Eine türkisch-montenegrinische Kommission prüfte die Ursachen des letzten Zwischenfalles an der Grenze und verfaßte ein Protokoll über diese Angelegenheit. Der Zwischenfall wurde freundschaftlich beigelegt. Die Albanesen haben die Grenze verlassen und die Ordnung ist überall wiederhergestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 4. August. (Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korrespond.-Bureaus".) Das Journal „Malulat" bespricht die Zusammenkünfte der Balkanfürsten und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß dieselben des Schicksals Griechenlands sowie der Ermahnungen der Großmächte eingedenk bleiben und sich an Rumänien ein Beispiel nehmen werden.

Konstantinopel, 4. August. Der französische Botschafter Cambon ist heute aus Paris hierher zurückgekehrt.

Philippopel, 4. August. Die Gerüchte von nahe bevorstehenden neuen Armenierputschen und zahlreichen Verhaftungen unter den Armeniern zu Konstantinopel werden von eingeweihten Kreisen als stark übertrieben bezeichnet. Der Polizei sei zwar die Ankunft verschiedener armenischer Agitatoren, welche mit vielen Geldmitteln versehen von England kommen, angezeigt worden und sollen unter denselben zwei der berüchtigten Bankstürmer erkannt sein, auch liefen Drohbriefe ein, aber vorläufig sei nichts Gewisses festgestellt worden. Immerhin sprächen gewisse Symptome dafür, daß von gewisser Seite versucht werde, die schwierige Lage der Pforte durch neue Komplikationen zu vergrößern. Nach einer anderen Version sollen die in Konstantinopel getroffenen umfangreichen Sicherheitsmaßregeln nicht allein aus dem obigen Grunde ergriffen sein, sondern auch wegen des zu erwartenden Friedensschlusses erfolgt sein.

Kanea, 4. August. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Auf die Nachricht, daß die türkische Flotte, von Smyrna kommend, hier eintreffen werde, machte das internationale Geschwader Dampf auf. Die internationalen Truppen haben für den Fall von Verwickelungen hier Vorkehrungen getroffen. Die Muselmanen verbreiten das Gerücht, in dem Dorf Kalyves seien türkische Truppen gelandet.

Kanea, 4. August. In Voraussicht des Eintreffens des türkischen Geschwaders ging der „Suchet" nach Sitia ab, der „Re Umberto" nach Suda, ein österreichisches Schiff nach Castelli, ferner ein italienisches nach Hierapetra und ein russisches nach Retimo.

Afrika.

Transvaal. Der Johannesburger Berichterstatter des „Daily Telegraph" theilt telegraphisch mehrere schwere Anklagen mit, die dort gegen die Behörden Transvaals erhoben worden sind. Im Dezember 1895, also kurz vor dem Einfall Dr. Jamesons, seien 175 Gewehre und 30 Kisten Schießvorrath, die den Regierungsstempel trugen, von dem Transvaal-Zeughaus in Middleburg mit Beauftragten abgesandt worden, die bei Tuli-Drift sich nach Rohdesia hineinbegaben und sie den Matabele zu dem Zwecke aushändigten, ihnen in ihrem Kampfe gegen die Engländer zu helfen. Dreizehn von diesen Waffen seien den Matabele in einem einzigen Gefecht abgenommen worden. Nach dem Einfalle Jamesons seien 200 Gewehre und 16 Kisten Schießvorrath von Pretoria an die Matabele geschickt worden. Ferner sollen verschiedene hohe Beamte Transvaals und andere einflußreiche Persönlichkeiten hohe Geldbeträge von dem Reformausschuß oder dessen Freunden angenommen haben, während die Reformer im Gefängniß saßen. Der Berichterstatter behauptet, die Namen dieser Leute zu kennen, und sagt, dem Vernehmen nach beliefen sich die so verwendeten Gelder im Ganzen auf 35 000 L. — In Johannesburg verlautet nach einem Telegramm der „Times", daß die Regierung außer den jüngst aufgenommenen 200 000 L. sich ein weiteres Darlehn von 400 000 L. gesichert hat.

Arbeiterbewegung.

Amsterdam, 3. August. Welch' himmelschreiende Mißstände in dem Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hier zu Lande theilweise noch bestehen, zeigt ein dieser Tage veröffentlichter Bericht eines der niederländischen Arbeitsinspektoren Dr. H. F. Knyper in Breda, der die Lage der bei der nordbrabantischen Schuhwaarenfabrikation beschäftigten Arbeiter einer eingehenden Untersuchung unterzogen hat. Der sogenannte Ladenzwang steht hier in vollster Blüthe und hat ein Ausbeutungssystem einwurzeln lassen, wie es schamloser gar nicht gedacht werden kann. Vorausgeschickt mag hier werden, daß die Schuhwaarenfabrikation in der Weise betrieben wird, daß ein Meister 60 bis 80 Arbeiter in Dienst hat, die zu Hause arbeiten und am Sonnabend ihre fertigen Waaren abliefern und dafür Bezahlung erhalten. Nun ist in Nordbrabant und Limburg beinahe jeder Schuhmachermeister Ladenbesitzer, in den Dörfern der Langstraße, wo dies Gewerbe hauptsächlich betrieben wird, ist häufig in jedem Hause ein Laden, wo Lebensmittel, Zucker Thee, Kaffee, Stoffe für Kleider, Bürsten, Werkzeuge für das Schuhmachergewerbe u. s. w. verkauft werden; häufig befindet sich auch hier eine Brodniederlage. Es besteht zwar kein geschriebener Kontrakt zwischen Meister und Arbeiter, aber der letztere wird einfach, selbst mitten im Winter, entlassen, wenn er seine Bedürfnisse irgendwo anders, als im Laden seines Arbeitgebers, einkauft; selbst Klagen über schlechte Qualität der eingekauften Nahrungsmittel werden mit sofortiger Entlassung gestraft. Die Fournituren werden den Arbeitern vom Meister ebenfalls geliefert, der sich 25 v. H. mehr, als sie in jedem Laden kosten, dafür bezahlen läßt; die meisten Arbeiter sind gezwungen, auf Kredit zu kaufen, und wie hier die Risikoprämie berechnet wird, mag daraus hervorgehen, daß z. B. eine Art Kaffee, dessen Baarpreis 50 Cent ist, mit 70 Cent berechnet wird. Manchmal hat der Meister ein Abkommen mit einem Kleidermacher geschlossen. Der Arbeiter erhält einen Bon, mit dem er sich zu dem oft in einer entfernten Stadt wohnenden Schneider begiebt und sich einen Anzug anmessen läßt; man kann sich denken, wie auch hier der Arbeiter wieder bluten muß. Der Arbeitslohn wird am Sonnabend im Hause des Meisters ausbezahlt, die Arbeiter verlassen das Haus durch den Laden, und hier steht die Frau des Meisters, die sich in der Regel durch besondere Habgier auszeichnet, mustert mit scharfem Blick jeden einzelnen und wehe dem, der an seiner Weste nur einen Knopf hat, der nicht bei ihr gekauft ist. Nach ganz niedriger Annahme verdient ein solcher Meister an jedem Arbeiter wenigstens einen Gulden in der Woche, und der Betrag, den diese ersparen könnten, verschwindet also in der Tasche des Arbeitgebers. Von den sieben Gulden, die ein Arbeiter durchschnittlich in der Woche verdient, bringt er kaum mehr als einen Gulden nach Hause. Als Dr. Knyper diese Verhältnisse untersuchte, hatte er anfangs die größte Mühe, von den Arbeitern irgend welche Auskunft über den Ladenzwang zu erhalten, derart waren sie von den Meistern eingeschüchtert. In einzelnen Dörfern kamen haarsträubende Dinge an den Tag: die Meisterin wäscht und flickt hier auch die Mützen und Kleider der Frauen und Kinder der Arbeiter, natürlich ebenfalls für einen hohen Lohn. Neuerdings sind allerdings einige Meister mit gutem Beispiel vorangegangen und haben auf das Halten eines Ladens verzichtet, dafür strömen diesen aber auch die tüchtigsten Arbeiter zu; doch sind dies bis jetzt nur vereinzelte Ausnahmen, denn hier ist allein eine gesetzliche Regelung im Stande, diesem Ausbeutungssystem das Handwerk gründlich zu legen. Aehnliche Mißstände herrschten früher auch in Friesland, wo die Veenarbeiter ebenfalls dem Ladenzwang unterworfen waren, bei dem sich die Veenbesitzer auf ihre Kosten bereicherten. Lange und wiederholte Ausstände haben diesem Uebel dort zwar einigermaßen gesteuert, aber vollständig ausrotten konnten sie es auch nicht. Dazu muß, wie gesagt, der Hebel der Gesetzgebung eingesetzt werden, womit die eben aufgetretene Regierung hoffentlich nicht lange zaudern wird.

Internationale Kongresse.

„Gedanken eines Narren" — unter dieser Ueberschrift ergeht sich der bekannte Fürst Meschtscherski in Petersburg in folgenden Betrachtungen über den bevorstehenden medizinischen Kongreß in Moskau: Wenn ich die lauten Mittheilungen über in Rußland bevorstehende internationale Kongresse lese — heute über einen Eisenbahn-, morgen über einen medizinischen, übermorgen über einen archäologischen Kongreß — so stelle ich mir vor, daß es gutmüthige Russen giebt, welche derartige internationale Kongresse in Rußland als etwas Ernstes, als ein erfreuliches Anzeichen unseres Fortschritts begrüßen. Mit Trauer muß ich bekennen, daß ich so gutmüthige Russen beneide. Ich muß zu meinem Schmerz gestehen, daß mir diese mit tönenden Worten verkündeten Kongresse in meinem armen Vaterlande als eine böse Satyre unseres Volkslebens erscheinen, und je lauter diese Posaunen und Cymbeln des Progresses ertönen, um so trauriger wird es einem bei dem Gedanken, daß mit jedem neuen internationalen Kongreß das arme Volk Rußlands mit seinen primitiven Lebensbedingungen immer weiter vom Zentrum zurückgetrieben wird, welches dazu berufen ist, sich für das Volk zu interessiren und seiner Noth gerecht zu werden. Ja, ich muß mit Schmerz bekennen, daß alle diese lauten Verkündigungen eines europäischen Kongresses in Petersburg und Moskau mich krankhaft an jene verhängnißvolle Güte erinnern, mit welcher die Königin Maria Antoinette zur Zeit der herrschenden Hungersnoth in Paris gesagt hat: wenn das einfache Volk kein Brod hat, so befehlet, ihm Kuchen zu geben. Die Satyriker jener Zeit konnten der unglücklichen und guten Königin jenen Ausspruch nicht verzeihen und er wurde historisch.

Aber das, was wir mit unseren internationalen Kongressen in Petersburg und Moskau thun, ist es nicht buchstäblich derselbe Gedanke, den die arme Maria Antoinette hatte? Nur mit dem Unterschied, daß sie für ihn durch die Geschichte verurtheilt wurde, während uns keiner durch Satyre für diese europäischen Kongresse straft, welche mit den Leuten des Landes aber über Kuchen verhandeln, die dabei an Brodmangel leiden, wir Alle, so viel wir uns zu den Gebildeten zählen, sind davon wirklich überzeugt, daß wir ein Blatt in der Geschichte des russischen Fortschritts schaffen und der Vervollkommnung der Menschen dienen. . . .

Es treten bei uns Eisenbahn- und archäologische Kongresse ebenfalls unter den tönenden Ausrufen des Fortschritts zusammen, aber Keiner erblickt eine böse Satyre hierin, da diese Eisenbahn- und archäologischen Kongresse nichts für uns sind, wo die ganze Bauernbevölkerung Rußlands, das heißt ein Drittel unseres Erdplaneten, in Betreff der Wege und vieler anderen Dinge in einer vorsintfluthlichen Zeit lebt und noch nicht zur Erkenntniß herangereift ist, daß die Landstraßen auch passirbar sein müssen. Ist es nicht eine psychische Krankheit, zu denken, daß das Auffinden eines alten Knopfes in russischer Erde eine Nothwendigkeit des russischen Fortschritts sei, eine fahrbare Landstraße dagegen nicht?

Barmherziger Gott, 7000 Aerzte der ganzen Welt kommen in Moskau zusammen und werden hierauf Petersburg besuchen, um zu essen, zu trinken und unter Anderem auch ihre Gedanken über den Fortschritt der medizinischen Wissenschaft auszutauschen. Und das sehen die Russen für eine ernste Erscheinung des Fortschritts an, weil sie höchstwahrscheinlich davon gehört haben, daß in ganzen Gouvernements die Kinder an Infektionskrankheiten aussterben, ganze Dörfer, beginnend von den Brustkindern, an Syphilis erkranken, und daß in der Residenz des russischen Reiches, in Petersburg sogar, ein Palais an jener Fontanka steht, wo seit Jahrzehnten aller Unrath der Abtritte und der Krankenhäuser hineinfließt, wo das Wasser schwarz geworden ist von Leichengift und es wie in einer Kloake stinkt, wo es trotz alledem am Ende des 19. Jahrhunderts gestattet ist, Badehäuser, Behälter für lebende Fische und Stellen zum Wäschespülen zu halten und wo alle hygienischen Bedingungen insgesamt derartig sind, daß es einem wie ein Wunder erscheint, wenn die Infektionskrankheiten nicht täglich 1000 Menschen hinwegraffen! . . . Und nach diesem Petersburg werden die Vertreter der Wissenschaft und des Fortschritts, die Aerzte, die Mitglieder des medizinischen Kongresses geladen und Keiner wird daran Anstoß nehmen, welch eine Satyre dieser Kongreß ist, wenn man ihm den Schmutz, den Gestank und das vergiftete Wasser und die verpestete Luft des vom Fortschritt träumenden Petersburg gegenüberstellt. Das Stadthaupt wird eine liebenswürdige Ansprache an die Vertreter des Kongresses und des Progresses halten und der Champagner in einem eben so reichlichen Strom wie die Reden unserer Gäste fließen, die nie den Schmutz der Fontanka gesehen und nie den Gestank mit ihrer Nase wahrgenommen haben. Sie werden von X-Strahlen sprechen und vom Kubikinhalt ventilirter Luft. Gerechter Gott, was ist denn eine Satyre, wenn sie nicht diese auf unseren Fortschritt ist? Was für einen spaßhaften und komischen Anblick wird dieser Kongreß von einigen Tausend Aerzten aus Europa in Moskau Einem darbieten! Es fragt sich, was eine solche Menge der Wissenschaft für einen Vortheil bringen kann? Können denn diese Tausende von Menschen wirklich etwas Ernstes besprechen oder etwas schaffen im Laufe von zehn oder vierzehn Tagen? Augenscheinlich ist es weiter nichts als eine Vergnügungstour, die die Aerzte nach Moskau unternehmen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 6. August. Der auf den „Oderwerken" erbaute Petroleumtankdampfer „Mahmed Aga" absolvirte gestern die erste Probefahrt mit durchaus befriedigendem Resultat, der Dampfer erreichte mit voller Belastung eine Geschwindigkeit von 9,1 Knoten.

* Man wird sich erinnern, daß hier vor einiger Zeit drei Leute verurtheilt wurden, welche Kleie von den Ladeplätzen am Bollwerk gestohlen hatten. Die Ermittelung der Diebe war in erster Linie dem Fischerei-Aufseher Müller in Lübzin zu danken und ist demselben deshalb seitens der Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft eine Geldprämie bewilligt worden.

— Der schlechten Witterung wegen mußte am letzten Freitag der Walzer-Abend der Schmeling'schen Kapelle im Deutschen Garten ausfallen; es findet daher heute das Konzert mit demselben Programm statt, u. A. wird der neueste Walzer von Schmeling „Im Hardanger" aufgeführt.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute im Elysium-Theater die erste Aufführung der Komödie „Tedeum" stattfindet.

— Der Firma Dr. Graf u. Komp. in Berlin ist auf der, unter dem Protektorate Ihrer königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand von Baiern stehenden allgemeinen Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege, Kurgarten zu München-Nymphenburg unterm 15. Juli 1897 für ihr ausgestelltes Präparat „Byrolin" vom Preisgericht die goldene Medaille zuerkannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. August. Selbstmord hat der 23 Jahre alte, aus Ober-Peilau in Schlesien gebürtige Techniker Alfred Herrmann begangen; der Sohn eines pensionirten Lehrers, war er als Techniker im königlichen Instruktionsbureau zu Spandau angestellt. Hier lernte er die 17jährige Kellnerin Hanna Seidel kennen, deren Mutter in Berlin in der Wielandstraße wohnte. Als der junge Mann die elterliche Wohnung der Seidel erfahren hatte, siedelte er nach Berlin über, miethete in demselben Hause von einer Frau Bradtke ein Zimmer und ging bei Frau Seidel in Kost. Wiederholt machte er Hanna Seidel Heirathsanträge. Das Mädchen wollte aber davon nichts wissen, da sie ihn in Spandau als einen leichtsinnigen Mann kennen gelernt hatte; so hatte er einmal 180 Mark, die er seinem Vater durch die Drohung, daß er sich erschießen werde, abgepreßt hatte, in drei Tagen durchgebracht. Herrmann erklärte schließlich der Seidel, daß er sich das Leben nehmen werde, erreichte aber auch damit nichts. Gestern Morgen verließ er seine Wohnung, um in die Fabrik zu gehen, in der er zuletzt als Zeichner thätig war. Mittags war er bei Frau Seidel, rührte aber sein Essen nicht an; ein Paar goldene Manschettenknöpfe, die ihm Hanna Seidel als Gegengeschenk für ein Buch gegeben hatte, warf er von sich mit dem Bemerken, daß er sie nicht mehr brauche. Dann begab er sich in das Café Boulevard in der Elsasserstraße, in dem Emma Seidel beschäftigt ist, und verzehrte dort seinen Wochenverdienst, den er sich unter der Vorspiegelung, daß er seinen schwer erkrankten Vater besuchen müsse, schon im Voraus hatte geben lassen. Von der Seidel Abschied nehmend, wünschte er ihr viel Glück. Abends gegen zehn Uhr kehrte Herrmann in der Nähe des Bahnhofes Beußelstraße in der Siemensstraße in eine Schankwirthschaft ein, trank ein Glas Bier, erzählte der Kellnerin unter Vorzeigung der Patronen, daß er sich des Mädchens wegen erschießen werde, ging dann hinaus und tödtete sich an der nächsten Laterne durch einen Schuß in die rechte Schläfe. — Auch ein Bild aus der Großstadt.

— In der großen Berliner Kunstausstellung verlor gestern eine distinguirte Dame eine Tasche, die etwa 600 Mark enthielt. Der Saaldiener S., welcher die Tasche gefunden, gab dieselbe sofort im Bureau ab und wurde einige Stunden später für seine Ehrlichkeit von der Verliererin, welche hocherfreut über die Wiedererlangung ihres Eigenthums war, mit — einer Mark belohnt.

— Die Stadt Celle erbte von einem Kölner Bürger 500 000 Mark.

Monte Carlo, 1. August. Ein deutscher Herr, der seit einigen Tagen an der Roulette spielte und auffällig vom Unglück verfolgt wurde, erschoß sich gestern in der Vorhalle der Spielsäle. Die Spieler, durch den Schuß aufgeschreckt, ließen die Roulette im Stiche und eilten nach dem Vorsaale hin, aber die Thürhüter verschlossen im Nu die Thüren. Die Leiche des Selbstmörders wurde eiligst in den Keller verbracht. Nach zwei Minuten war jede Spur der Tragödie verwischt, die Ruhe wiederhergestellt und von den Lippen der Kroupiers kam es wieder, gleichgültig und monoton: „Faites vos jeux, Messieurs!"

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 5. August. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,50 bis 9,80. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 6,80 bis 7,30. Fest. Brod-Raffinade I. 23,75 bis —,—. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis —,—. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 8,42½ G., 8,47½ B., per September 8,50 G., 8,57½ B., per Oktober 8,52½ G., 8,57½ B., per November-Dezember 8,57½ G., 8,62½ B., per Januar-März 8,77½ G., 8,82½ B. Ruhiger.

Köln, 5. August. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 63,00, per Oktober —,—. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 5. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 36,00 G., per Dezember 37,00 G., per März 37,75 G., per Mai 38,25 G.

Hamburg, 5. August, Vormittags 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 8,42½, per September 8,50, per Oktober 8,55, per Dezember 8,67½, per März 8,87½, per Mai 9,02½. Ruhig.

Bremen, 5. August. Baumwolle matt 41,75. Petroleum ruhig, 5,05 B.

Wien, 5. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 11,28 G., 11,30 B., per Frühjahr 11,28 G., 11,30 B. Roggen per Herbst 8,59 G., 8,61 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Mais per August-September 5,05 G., 5,07 B., per September-Oktober 5,14 G., 5,15 B. Hafer per Herbst 6,41 G., 6,43 B.

Havre, 5. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann. Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 44,00, per September 44,25, per Dezember 44.75. Ruhig..

Glasgow, 5. August, Vormittag 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 Sh. 6 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. August. Wie verlautet, sind im Schoße der Staatsregierung auf kaiserlichen Befehl bereits Verhandlungen eingeleitet, wie angesichts der durch das Hochwasser entstandenen Noth Hülfe zu schaffen sei.

— Die „N. A. Ztg." bringt in ihrer heutigen Nummer einen Leitartikel, betitelt „Marinegedanken". Ihrem Bedauern über die Streichung der Marineforderungen seitens des Reichstages Ausdruck gebend, führt sie aus, daß, wie die Dinge heute liegen und bisher parlamentarisch behandelt worden sind, die Marineverwaltung, das Offizierkorps und die Mannschaften nicht das leisten, was sie leisten sollten und könnten, um für jede Eventualität ihre Berufspflicht zu erfüllen. Es sei für Marine und Regierung ein unwürdiger Zustand, wenn jedes Jahr von Neuem in der Kommission und im Plenum des Reichstags um jede einzelne Forderung für ein neues Schiff gekämpft und gefeilscht wird. Ein Septennat, wie es für die Landarmee eingeführt ist, sei auch das für die Marine zu erstrebende Ideal. Es müsse ein Weg gefunden werden, welcher der Marineverwaltung die Sicherheit schafft, daß sie für eine Reihe von Jahren über gewisse Summen zu Neubauzwecken verfügen kann. Der Streit um die Marinefragen müsse sich also darum drehen, wie es möglich ist, ohne die Rechte des Reichstags zu beschränken, die Feststellung der erforderlichen Mittel den wechselnden parlamentarischen Konstellationen und dem alljährlichen Kampfe um jede Position zu entziehen.

— Unter den Arbeitern ist, der „Post" zufolge, neuerdings eine Bewegung im Gange, deren Ziel die Auflösung der Gewerkschaften ist.

Köln, 5. August. Die „K. Z." meldet aus Kandia: Gestern sind hier 500 Mann englischer Besatzungstruppen eingetroffen, weitere 1000 Mann werden noch erwartet.

Wien, 5. August. (Privat-Telegramm.) Die „Politische Korrespondenz" meldet aus London, die Einführung der Finanzkontrolle über Griechenland sei beschlossene Sache. Dieselbe Korrespondenz veröffentlicht ferner den Inhalt der mit den Botschaftern festgesetzten Friedensparagraphen, der dritte enthält die Bestimmung über die Finanzkontrolle.

Graz, 5. August. Gestern Nachmittag hat in Innerkrain sowie in Kroatien ein heftiges Erdbeben stattgefunden.

Konstantinopel, 5. August. In Folge energischen Einschreitens der Botschafter ertheilte die Pforte dem Geschwader-Kommandanten Befehl, bis auf weitere Ordre auf seinem derzeitigen Ankerplatz in Mytilene zu verbleiben.

In der Kaserne Taschkischka wird unter dem Vorsitze Reschitz-Paschas ein Geheimgericht abgehalten zur Aburtheilung aller wegen Verdachts jungtürkischer Umtriebe verhafteten Personen, unter denen sich zahlreiche Offiziere der Armee und der Marine, Zivilisten, Advokaten und Studenten befinden. Aufsehen erregt die Meldung, daß auch Damen des kaiserlichen Harems wegen politischer Umtriebe verhaftet und nach Yemen verbannt worden sind.

Die Pforte verlangt von den Botschaftern die Ausweisung von 24 auswärtigen Zeitungskorrespondenten.

Wetteraussichten für Freitag, den 6. August.

Warm, vorwiegend heiter mit mäßigen südöstlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Am 4. August. **Elbe** bei Aussig + 4,22 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 3,52 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 3,74 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,20 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 4,92 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 6,26 Meter, Unterpegel + 3,66 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 3,87 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,52 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,3 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,44 Meter. — Am 2. August: **Netze** bei Usch + 0,91 Meter.

Berlin, den 5. August 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Papier	Zins	Kurs
Dtsch.-R.-Anl.	4%	103,90 B
do.	3½%	103,80 G
do.	3%	97,75 b
Pr.Consl.Anl.	4%	103,90 B
do.	3½%	104,[illegible]
do.	3%	98,30 B
P.St.Schld.	3½%	100,20 B
Berl.St.-O.	3½%	101,30 bB
do. u.	3½%	101,40 B
Pom.Pr.-A.	3½%	100,90 G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	—,—
Wstp.P.-A.	3½%	100,50 G
Berl. Pfdbr.	5%	120,20 b
do.	4½%	114,50 G
do.	4%	112,30 G
do.	3½%	104,00 B
Kur-u.Nm.	3½%	101,30 G
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—
	3½%	100,90 G
	3%	93,40 G
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,50 B
Pomm. do.	3½%	100,75 B
do.	3%	93,50 B
do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	102,75 B
do.	3½%	100,40 B
Westf. Pfbr.	4%	102,00 B
do.	3½%	—,—
Wstp.rttsch.	3½%	100,50 B
Kur- u. Nm.	4%	104,60 B
Lauenb. Rb.	4%	—,—
Pomm. do.	4%	104,60 G
do.	3½%	101,00 G
Posensche do.	4%	104,60 G
Preuß. do.	4%	104,90 G
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	—,—
Sächs. do.	4%	104,60 B
Schles. do.	4%	104,30 G
Schl.-Holst.	4%	104,90 G
Bad. Esb.-A.	4%	—,—
Baier. Anl.	4%	—,—
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,60 bG
Hmb-Rente	3½%	107,10 G
do. amort. Staats-A.	3½%	100,40 G
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	159,60 G
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,20 B
Mein. 7-Gld. Loose	—	22,10 b

Versicherungs-Gesellschaften.

Gesellschaft	Dividende	Kurs
Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—
Berl.Feuer.	170	2550,00 B
L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	—,—
Colonia	400	—,—
Concordia	51	—,—
Elberf. F.	240	—,—
Germania	45	—,—
Mgd.Feuer.	240	—,—
do. Rückv.	45	1146,00 bG
Preuß. Leb.	42	—,—
Preuß. Nat.	51	1150,00 bG

Fremde Fonds.

Papier	Zins	Kurs
Argent. Anl.	5%	71,90 b
Buk. St.-A.	5%	101,40 bG
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	4[illegible],75 b
Ital. Rente	4%	94,30 bG
Mexik. Anl.	6%	97,70 bG
do. 20 L.St.	6%	99,25 b
Newyork Gld.	6%	107,40 G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	—,—
do.	4⅕%	—,—
do.Silb.-R.	4⅓%	102,50 B
do. 250 54	4⅕%	174,00 b
do. 60er Loose	4%	150,60 b
do. 64er Loose	—	—,—
Rum. St. A.-Obl.	5%	—,—
	5%	103,10 b
Oest. Gd.-R.	4%	105,00 B
Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	101,50 b
R. co. A. 80	4%	103,00 bG
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	—,—
do. 66	5%	175,00 B
do. Bodencr.	5%	122,25 bG
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	94,00 bG
Serb. Rente	5%	—,—
do. u.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	104,40 B
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,70 B
do. 4 abg.	3½%	103,70 B
do. 5 abg.	3½%	98,70 G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,80 bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—
do.	4%	101,50 bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,60 bG
Pr.B.-C., unkndb. (rz. 110)	5%	114,90 G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	107,30 G
do. Ser. 7, 8,	4%	100,10 G
Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,75 b
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do (rz. 100)	4%	101,50 b
do.	3½%	99,10 G
do.Com.-O.	3½%	98,90 bG
Pr.Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,80 bG
do.(rz.100)	3½%	99,80 bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	99,80 G
do.	4%	103,00 G
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do.(rz.110)	4½%	—,—
do. (rz.110)	4%	—,—
do.	4%	101,20 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Papier	Dividende	Kurs
Berz. Bw.	5%	124,50 B
Boch. Bw. A.	—	82,75 bG
do. Gußst.	4%	191,50 b
Bonifac.	0%	120,50 b
Donnersm.	6%	156,75 bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	—,—
Gelsenkch.	6%	188,60 bG
Hark. Bgw.	0%	—,—
Hibernia	5½%	197,50 bG
Hörd. Bgw.	0%	9,25 B
do. conv.	0%	13,60 G
do. St.-Pr.	0%	48,50 G
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	171,60 bG
Louise Tiefb.	0%	89,25 b
Mk.-Wstf.	4%	112,00 bB
Oberschles.	1%	109,75 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Papier	Zins	Kurs
Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,40 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	180,00 G
Gtthb. 4 S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	105,10 G
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,10 b
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,50 b
Kurks-Kiew gar.	4%	102,00 bG
Mosc. Rjäs.	4%	102,50 b
do. Smol	5%	105,60 G
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Rjäs.-Kosl.	4%	102,20 b
Rjaschk-Morczausk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	—,—
Wladikawk.	4%	101,40 G
Zarsk. Selo	5%	101,25 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Papier	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	120,50 b
Marienburg-Mlawka	5%	122,50 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	120,10 b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Papier	Dividende	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	56,50 bG
Frkf.-Güterb.	4%	101,00 G
Lüb.-Büch.	4%	168,60 b
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—
Marienburg-Mlawka	4%	84,90 b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,50 b
Ostp. Südb.	4%	97,90 b
Saalbahn	4%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	66,50 B
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	—,—
Gotthardb.	4%	154,25 b
It. Mittmb.	4%	101,90 b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest.	3%	72,00 G
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	151,50 b
Sdöst. (Lb.)	4%	37,20 b
Warsch.-Tr.	5%	—,—
do. Wien	4%	251,00 bG

Industrie-Papiere.

Papier	Dividende	Kurs
Bredow. Zuckerfabr.	4%	56,50 G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	—,—
Leopoldshall	3½%	80,00 bG
Oranienburg	6%	156,25 G
do. St.-Pr.	6%	155,25 G
Schering	15%	233,00 bG
Staßfurter	11%	182,00 B
Union	8%	120,90 bG
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0%	—,—
P. Chem.Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	15%	334,80 bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	112,10 G
Dessauer Gas	10%	219,50 G
Dynamite Trust	10%	192,80 bG
Harb. Wien Gum.	20%	466,00 G
L. Löwe u. Co.	20%	450,50 b
Magdeb. Gas.-Ges.	6%	126,30 G
Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	226,00 G
do. (Lüders)	8%	242,25 bG
Hallesche	28%	536,90 bG
Hartmann	7%	191,00 G
Pomm. (conv.)	4½%	106,80 bG
Schwarzkopf	12%	236,50 G
St. Vulc. L. B.	6%	180,10 bG
Stöwer Fahrr.	—	216,25 bG
Norddeutscher Lloyd	0%	108,00 b
Wilhelmshütte	4%	69,75 bG
Siemens Glas	11%	227,50 bB
Stett.-Bred. Cement	7%	150,25 bG
Strals. Spielkartenf.	6⅔%	131,25 G
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	426,90 b
Stett. Electr.-Werke	6%	169,50 bG
Stett. Pferdebahn	3%	154,40 B
N. Stett. D.-Com.	0%	—,—

Bank-Papiere.

Dividende von 1896.

Papier	Dividende	Kurs
Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	65,75 G
Berl.Cff.B.	4%	130,10 G
do. Hdlsges.	4%	173,20 bG
Bresl. Disc.-Bank	6½%	120,75 bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	210,00 bG
Dtsch. Gen.	5%	119,75 bG
Disc.-Com.	8%	208,00 bG
Dresd. B.	8%	164,25 bG
Nationalb.	6½%	150,10 bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	151,00 bG
Pr. Centr.-Bod.	9½%	173,50 bG
Reichsbank	7½%	160,75 bG

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs
Dukaten per St.	9,75 b
Souvereigns.	20,36 G
20 Frcs.-Stücke	16,27 B
Gold-Dollars	4,185 G
Engl. Banknot.	20,335 b
Franz. Banknot	81,15 b
Oester. Banknot	170,50 b
Russische Not.	216,40 bB

Bank-Discont. Reichsbank 3, Lombard 4 Prozent. Privatdiscont 2⅜

Platz	Sicht	Discont	Wechsel-Cours v. 5. August.
Amsterdam	8 T.	2½%	168,60 bB
do.	2 M.	2½%	—,—
Belg.Plätze	8 T.	2½%	81,00 B
do.	2 M.	2½%	80,70 G
London	8 T.	2 %	20,345 bG
do.	3 M.	2 %	20,295 b
Paris	8 T.	2 %	81,05 B
do.	2 M.	2 %	80,80 B
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,25 b
do.	2 M.	4 %	169,50 b
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,75 b
Ital. Pl.	10 T.	5 %	77,15 bB
Petersburg	8 T.	4½%	215,90 b
do.	3 M.	4½%	—,—

Briefe
an Seine Heiligkeit den Papst
von **R. Grassmann**
sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch
R. Grassmann's Verlag in Stettin.

Nach **auswärts** werden die Briefe nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. franko zugesandt.

Dringende Bitte
um Beiträge zur Unterstützung der bedürftigen Gewitterbeschädigten des Württ. Unterlandes.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli dis. Js. und theilweise auch in den darauffolgenden Nächten haben Hagel, Sturm und Wasser nie dagewesenen Jammer über Tausende unserer Mitbürger gebracht und an Straßen und Gebäuden, an Feldfrüchten und Gartengewächsen, an Obstbäumen, Weinbergen und Waldungen unberechenbaren Schaden angerichtet. In einer Reihe von Gemeinden der Bezirke Brackenheim, Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg, Oehringen, Künzelsau, Gerabronn ist der Ertrag der Felder und Gärten, der Bäume und Weinberge vollständig vernichtet, in einzelnen Gegenden sind nur einige wenige Obstbäume noch lebensfähig, alle andern liegen geknickt oder entwurzelt am Boden oder ragen völlig entblättert und zerfetzt in die Lüfte. Die Weinberge stehen öde und kahl, kein Laub ist mehr zu sehen, die Reben sind in den Boden geschlagen, selbst die Rebpfähle sind vielfach zersplittert. Die Fruchtfelder sehen aus, als wären Reitermassen darüber hingejagt und hätten alles bis aufs kleinste Hälmlein in den Boden gestampft. Die Gebäude zeigen auf der Wetterseite kaum mehr eine Fensterscheibe, der Verputz ist von den Wänden weggeschlagen, die Dächer sind großentheils abgedeckt. Wer die entsetzlichen Verwüstungen nicht selbst gesehen hat, kann sich von dem Umfang des Schadens, der über jene Gegenden hereingebrochen ist, überhaupt keine Vorstellung machen. Auch Menschenleben sind verloren gegangen, doch zum Glück nur in geringer Zahl. Es wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn der in den obengenannten Bezirken verursachte Schaden, soweit er sich bis jetzt übersehen und einigermaßen schätzen läßt, zu 18 Millionen Mark angenommen wird. Dazu kommen aber noch weitere Gewitterschäden in andern Landestheilen, z. B. in den Bezirken Hall, Balingen, Reutlingen, Oberndorf, Sulz, Kirchheim, Aalen, Gmünd, Saulgau, Waldsee, die das Unglück, des unser Land betroffen hat, noch vermehren.

Der Jammer der Beschädigten ist groß, in einzelnen Gemeinden erfordert der Nothstand augenblickliche Hilfe; die größere und schwerste Noth aber wird im kommenden Winter und Frühjahr sich einstellen.

Eine große, aber auch dankbare Aufgabe ist der oftbewährten Privatwohlthätigkeit weitester Kreise gestellt. An sie wenden wir uns mit der ebenso herzlichen als dringenden Bitte:

zur Linderung der Noth der Gewitterbeschädigten beizutragen, was in menschlichen Kräften steht.

Jede Gabe an Geld oder Naturalien ist willkommen.

Hauptsammelstelle ist das Kassenamt der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart, Königsstraße 74.

Stuttgart, 5. Juli 1897.

Die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins.
Staatsrath **von Moser.**

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1897 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.
Litt. A. 212, 223, 255, 359, 369, 378, 384 über je 600 ℳ
Litt. B. 6, 7, 8, 17, 19, 21, 22, 33, 37, 38, 41, 47, 50 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A. 18 über 600 ℳ
Litt. B. 13, 22, 38, 40 über je 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A. 17 über 1500 ℳ
Litt. B. 35, 195, 211 über je 600 ℳ
Litt. C. 7, 82, 216, 274 über je 300 ℳ
Litt. D. 31, 42 über je 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A. 14, 18, 39, 43 über je 1000 ℳ
Litt. B. 9, 43, 100 über je 500 ℳ
Litt. C. 17, 130 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1898 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 22. Juni 1897.
Der Landrath.
v. Behr.

Kirchliches.

Volks-Missionsfest auf dem Julo bei Stettin Dienstag, den 10. d. Mts., 3 Uhr. Predigt: Herr Sup. Dr. Matthes-Colberg. Verschiedene Ansprachen.

Mein Ehrenwort,

das ich gegeben, halte ich **für alle Zeiten** aufrecht.

Ich leiste vollen Ersatz für jeden von mir gekauften Seidenstoff, der nach **kurzer Zeit Risse** oder kleine Löcher zeigen **sollte**; jede gerechtfertigte Reklamation wird umgehend in der Weise erledigt, dass die betreffende Käuferin **neuen Seidenstoff** (nach ihrer Wahl!) **gratis und kostenlos** zugesandt erhält. —

Zürich (Schweiz).
G. Henneberg's Seiden-Fabriken
K. u. K. Hoflieferant.

Schutz gegen **Verlust** in Folge **Einbruchs-Diebstahls**
gewährt die
Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.

General-Vertreter für Stettin: **Fr. Pitzschky & Co.,** gr. Oderstr. 18/20.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Bad-Elster
Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine **lithion-** und **eisen**haltige Quelle (die Königsquelle). **Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder** von **Eisenmineral-Moor, elektrische** und **Fichtennadelextractbäder, kohlensaure Bäder** System Fr. Keller, künstliche **Salz-** und **Soolbäder, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir. Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Frequenz 1896: 7473 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermässigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der **Königlichen Badecapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte,** Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. a. Lawn Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. **Ausführliche Prospecte** postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

Johannisbad • Eisenach Thüringen.
Muster-Naturheilanstalt.
Vorzügl. einger. Anstalt Deutschlands. Den **höchsten hygien. Anforderung.** entspr. Direct am Walde. **Ausserord. Erfolge** bei **allen chron. Leiden,** bes. **Frauenleiden. Verbess. Thure-Brandt-Massage. Arzt u. Aerztin** in der Anstalt. Bedeutung d. Naturheilk., ill. Prosp., Kurber. grat. *Die Direct.:* **Johann Glau.**

Sehr günstige
Rentengutskäufe.

Von den fünf Gütern, welche die **Landbank zu Berlin,** Behrenstraße 43/44, im Kreise Berent, unweit Danzig, im Sommer 1896 in Größe von ca. 9000 Morgen zu Colonisationszwecken gekauft hat, sind jetzt noch an deutsche Ansiedler zu begeben:

A. vom Gute **Strippau** die **Gutshoflage** mit neuester Brennerei, allen Gebäuden und Kathen, sowie ein bebautes Vorwerk, im Ganzen noch 2000 Morgen, worunter 200 Morgen Wiesen, Torf und 300 Morgen Buchen- und Eichenwald.

B. vom Gute **Gr.-Klinsch** I. das **Vorwerk Goscheritz** mit Gebäuden, 300 Morgen, worunter 40 Morgen Wiesen; II. noch 750 Morgen Acker, meist an der Chaussee, und ca. 80 Morgen Wiesen und Torf.

C. von dem Gute **Elsenthal B** nur noch **eine Parzelle** von 20 Hektar, worin 5 Hektar Bruchwiese, eventl. gleich mit Gebäuden, und noch 30 Morgen Wiesen. — Saaten und Vorräthe überall reichlich und gut vorhanden. —

Ich bin von der Landbank beauftragt, unter ihrer Leitung, in diesem Jahre Alles zu verkaufen, und zwar in beliebigen Größen zu festen Taxpreisen freihändig oder zu Rentengüter.

Die Preise sind billig gestellt und die Zahlungsbedingungen sehr günstige.

Der Acker, die Wiesen und Torfstich sind gut, ebenso der Stand der Saaten, von denen jeder Käufer reichlich erhält, wie auch die erforderlichen Vorräthe.

Die Güter werden sämtlich von Chausseen durchschnitten und haben evangelische Schulen am Orte.

Gr.-Klinsch, eine Meile von Berent, hat **Bahnhof** u. **Post.**

Zu eventl. Bauten wird kostenlos Hülfe geleistet, auf Wunsch auch Neubauten übernommen. Ziegeleien sind vorhanden.

Jedes Grundstück wird schuldenfrei abgetrennt, Umzugskosten werden zum Theil vergütet. Weiter gewünschte Auskunft ertheile ich gerne kostenfrei.

J. B. Caspary,
Berent.

Zurückgekehrt.
Dr. Kukulus,
homöopathischer Arzt.

Habe mich hier **Mönchenstr. 10, II,** als **praktischer Arzt** niedergelassen.
Dr. med. Goetze,
Sprechstunden: 8—10 Vorm., 3—5 Nachm.

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 8. August:
Ausfahrt nach Misdroy
per Dampfer **„Ueckermünde".**
Abfahrt von Stettin 5¾ Uhr Morgens.
Rückfahrt von Laatziger Ablage 6 Uhr Abends.
Fahrpreis für Mitglieder 1,00 ℳ
„ Fremde 1,50 ℳ
Anlegestelle: Lootsenamt-Gebäude.
Fahrkarten sind bei Herrn **F. Stutzer,** Breitestraße 59, zu haben; **daselbst liegt auch die Tischliste bis Freitag Mittag aus.**

Der Vorstand.

Nach **Messenthin**
jed. **Montag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag Vergnügungsfahrt.**
Von **Stettin:** 2 Nachm. Von **Messenthin:** 7½ Abds.
Oscar Henckel.

Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania",** Capt. R. Perleberg
Von **Stettin** jeden Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm
Von **Kopenhagen** Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nachm.
I. Cajüte ℳ 18, II. Cajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und **Rückfahrkarten** zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania", **Rundreise-Fahrkarten** (45 Tage gültig) im Anschluß an den Vereins-Rundreise-Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Eisenbahnstationen erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Unterricht in der **Stolze**'schen
Stenographie
ertheilt gegen mässiges Honorar
M. Buchterkirch,
Schulstrasse 2, I.

Pianinos
von **Hans von Bülow,** selbst benutzt und empfohlen,
Arnold's Pianofabrik, **Aschaffenburg,**
erstklassiges Fabrikat, mässige Preise.

Meine an der Chaussee von Schivelbein nach Bad Polzin gelegene
Waldschenke m. Materialgeschäft
und ca. 7 Morgen Acker bin ich Willens anderen Unternehmens halber zu verkaufen.
Brunow, Kreis Schivelbein.
F. Strey, Gastwirth.

Gedenkblätter-Album

sind vorräthig bei:

Dannenberg'sche Buchhandlung, Breitestr. 26—27,
W. Prüfer jr., „ Schuhstr. 31,
Robert Schulz, „ Lindenstr. 28,
L. Schlag, „ Kl. Domstr. 6,
J. Hentschel, Schuhstraße 2,
F. Feige, Breitestraße 29—30,
M. B. Wegsmann, Kohlmarkt 10,
Barnim Teuber, Buchhandlung, Königsplatz 19, Eing. Moltkestr.,
Gustav Kaden, „ Pölitzerstr. 93,
Th. Bremer, Inh. **Oscar Hoffmann,** Breitestr. 49—50,
R. Schauer Nachfl., Berlinerthor 1,
Wittenhagen'sche Buchhandlung, Breitestraße 7,
R. Sieber & Co., Mönchenstraße 21—22,
R. Grassmann, Kohlmarkt 10.

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant.
Saxlehner's Bitterwasser
Hunyadi János
Unübertroffen in seinen seit 34 Jahren bewährten Vorzügen.
Ein Naturschatz von Weltruf. Von der ärztlichen Welt mit Vorliebe und in mehr als 1000 Gutachten empfohlen, weil das
mildeste, angenehmste, zuverlässigste.
Käuflich in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Herstellung von Carborundum

nach den Patenten Nr. 76629 und 85197 von **E. G. Acheson** durch **Georg Voss & Co**
General-Verkäufer für das östliche Deutschland und sämtliche deutschen Eisenbahnen:
Richard Lüders in Görlitz.

Zum Vertrieb des neuen, patentirten, anerkannt besten Schleifmittels für alle Materialien,
Carborundum
und der Fabrikate aus demselben, sucht einen leistungsfähigen, kapitalkräftigen
Vertreter
(Schmirgelfabriken oder Schmirgelgeschäfte nicht Bedingung) für die **Provinz Pommern**
das
Internationale Patent- und Maschinen-Export- und Importgeschäft
von
Richard Lüders in Görlitz.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober d. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Bade- und Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen.
H. Kettner.

Deutschestr. 20, 1. Etage, Wohnung v. 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 1250 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermiethen.

6 Stuben.

Wrangelstr. 7, 1 Tr., Wohnung von 6 Zimmern mit Balkon u. Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Friedrich Karlstrasse 6, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balcon und Zubehör durch **Köhnke,** Administrator, Kirchpl. 2.

Kronenhofstr. 12, part. u. 3 Tr., herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. resp. Gart., Pferdest p. 1. Octob. resp. **sofort. Kein Hinterh.** Näh. Kantstr. 1, 1 Tr. l.

5 Stuben.

Junkerstr. 13, Ecke Bollwerk
eine Wohnung von 5 Stuben, Balcon, Badestube zu vermiethen. Näheres b. Herrn **Harnisch,** part.

Giesebrechtstr. 14, Wohnungen von 5 Zim. zu verm. Näheres bei **Ahl,** Wohnkeller links.

Saunierstr. 3, m. Badst., sof. od. 1. Oktob. Näh. H. I l.

Birkenallee 21, III, m. Balk. u. Zubh. z. 1. Oktober z. verm.

4 Stuben.

Hohenzollernstr. 72, z. 1. 10. Näh. Nr. 73, 2 Tr. l.

Friedrichstr. 3, 3 Tr., 4 Stuben m. reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. 10.

Frauenstr. 50, 1 T., m. Badez. u. Zbh. z. 1. 10. Näh. 1.

3 Stuben.

König Albertstr. 42,
1 Tr., eine Wohnung von 3—4 Zimmern, Balkon Badestube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Gr. Domstr. 19, 3 Tr., 3 Stuben, Kammer, Küche.

Neuestraße 5b, mit reichlichem Zubehör, Sonnenseite, Brunnenwasserleitung, sof. od. spät. Pr. 24 ev. 27 ℳ

Oberwiek 20a und **20** zu vermiethen.

2 Stuben.

Blumenstr. 22, Hof, 2 Stuben.

Bismarckstr. 19, part., 2 Stub. u. Zubeh. sofort z. vermiethen. Näh. im Cigarrengeschäft daselbst.

Birkenallee 21, Stfl., m. Klos., z. 1. 9. Näh. b. Wirth, III r.

Stube, Kammer, Küche.

Gr. Wollweberstr. 18, zum 1. September zu verm.

Oberwiek 20 und **20a.**

Frauenstr. 50, 4 Tr., z. 1. 9. Näh. 1 Tr.

Fuhrstr. 19/20, 2 Wohn., 16 u. 22 ℳ, a. ordtl. Leute z. 1. 9.

1 Stube.

Birkenallee 20, sofort. Näh. Hof bei **Schulz.**

Fort Preussen 17
eine kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermiethen.

Hagenstr. 4, II, 1 Vordst., Küche u. Bodenk. z. 1. 9., 15 ℳ

Möblirte Stuben.

Bismarckstr. 27, part., 1 kl. möbl. Zim. sof. f. 10 ℳ

Läden.

Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, Laden, evtl. mit Wohnung, sofort zu vermiethen. Näheres im Cigarrengeschäft daselbst.

Falkenwalderstraße 119, ein Laden z. 1. 8. zu verm. Näheres im Buttergeschäft.

Junkerstr. 1—3, Laden mit Nebenraum, worin seit Jahren ein Materialgesch. betrieben, ist sogl. anderw. zu vermiethen. Näheres Vorderh. 3 Tr.

Lindenstraße 25,
ein Laden zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Neuestr. 5b, I, 1 kleines Haus, bestehend aus Laden, Wohnung, Dachstube u. Keller sof. o. sp. Pr. 30 ℳ

Schillerstr. 1, Laden, zu jedem Geschäft passend, z. v.

Kellerwohnungen.

Fuhrstr. 8, Wohn.- u. Handelsk. z. 1. Septemb. Näh. II.

Handelskeller.

Saunierstr. 3 Handelskeller z. v. Näh. Hof 1 Tr.

Geschäftslokale.

Restaurationsräume zu vermiethen. Näheres bei **C. Falk, Pölitzerstr. 66.**

Kellerräume.

Birkenallee 20, Keller, Remise, Stallung, Stube, sofort

Kaiser Wilhelmstr. 5, gewölbt, hell u. trocken. Näh. part. l.

Arbeitskraft.

Roman von Doris Freiin von Spättgen.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch was bedeutete das? Mehr überrascht als erschreckt stutzte Wenkhard, während seine forschenden Blicke die Züge der Regungslosen musterten. Fürwahr, jener rosige Schimmer auf Lorles Wangen schien einzig nur durch den Lichtreflex verursacht; schmal und eingefallen, mit dunklen Ringen unter den Augen zeigte sich das reizende Gesicht, und die blauen, sonst so strahlenden Sterne blickten in kaltem fremdem Ausdruck nach ihm hin.

„Lorle — Kind, mein Gott, was hast Du denn? Bist Du krank?“ rief Wenkhard, indem er ihre schlaff am Kleide niederhängende Hand in ungestümem Druck emporzuziehen versuchte.

„Rühre mich nicht an — geh!“ stieß sie halb ächzend hervor.

Sprachlos starrte er auf die merklich Zitternde und trat zurück.

„Wie Du befiehlst! Ich wollte Dich nur begrüßen und mich nach Deinem Ergehen erkundigen — da man mir unten versicherte, Du befändest Dich nicht wohl,“ gab er verletzt zur Antwort.

„Ich brauche Deine Theilnahme nicht — nie mehr! Erspare Dir doch jede weitere Heuchelei. Es war ja so kinderleicht für Dich, ein blindes, unerfahrenes Mädchen zu bethören, Mißtrauen und Verdacht in den Schlaf zu lullen!“ rief sie nach Athem ringend und preßte, wie um ein quälendes Weh zu ersticken, die Hände heftig gegen die Brust.

„Aber mein Himmel, Lenore, was meinst Du — was bezweckst Du eigentlich mit diesem Auftritt. Hast Du vielleicht einen aufregenden französischen Roman gelesen und willst einmal eine besonders dramatische Scene daraus ins praktische Leben übertragen?“ fragte er sarkastisch. Allein sein Antlitz hatte sich dabei doch mit tiefer Blässe überzogen und in unregelmäßigen Athemzügen wogte die breite Brust.

„Ich werde mich weder durch Deinen Spott och Deinen Zorn einschüchtern lassen und so; handeln, wie die Pflicht und meine Ehre als Frau mir vorschreiben,“ sage Lorle unerschütterlich fest, „deshalb wird es wohl das Beste sein, wir verständigen uns gleich heute Abend über einen Punkt, der vielleicht ebenso peinlich für Dich, als demüthigend für mich ist.“

Ein etwas scheuer, unsicherer Seitenblick aus Wenkhards Augen streifte die Sprecherin.

„Bezieht sich das, was Du mir zu verkünden hast, auf die — Vergangenheit oder ist es neueren Datums, daß Dein Inneres plötzlich von Bitterkeit und Groll gegen den Gatten, welchem Du bisher nur herzliche Liebe und Vertrauen entgegenbrachtest, erfüllt ist?“ fragte Fred auffallend erregt.

Voll und fest ruhten Lorles blaue Augensterne auf seinem blassen, undurchdringlichen Gesicht endlich entgegnete sie kalt: „Allerdings hast Du mir während unserer fast dreimonatlichen Ehe keine Gelegenheit gegeben, mich in „Bitterkeit und Groll“ von Dir abzuwenden; nein, durchaus nicht! In steter Sorgfalt und Aufopferung hast Du Dich sogar um mich bemüht, obgleich ich dabei die wahre Herzenswärme oft vermißt habe. Allein ich glaubte und vertraute Dir und war zufrieden mit meinem Loose; denn meine Liebe ist blind — ach, ach so blind gewesen, Fred!“

Sie war in einen Sessel niedergesunken und verbarg ihr Antlitz unter den kleinen Händen.

„Und jetzt — heute?“ forschte er, ängstliche Spannung im Blicke, ohne sich jedoch von seinem Platze fortzurühren.

Ein eigenthümlich stöhnender Laut drang als einzige Antwort nach ihm hin.

„Lenore — antworte; ich wünsche es — bitte Dich darum!“

Sie wandte sich ihm wieder zu und sagte tonlos: „Jetzt weiß ich, daß Du Ria liebst, mit aller Macht und Kraft Deines Herzens liebst, daß Du voll Zuversicht um ihre Hand geworben und die Stolze, Unnahbare Dich schnöde zurückgewiesen hat! Eine Brandenfels aber mußte es dennoch sein, das war Dein Ziel. Nach jener Niederlage erst galt Deine Aufmerksamkeit — Dein Werben mir! Und ich verblendete, die ...“ (Ein Schluchzen unterbrach diesen leidenschaftlichen Erguß).

Schuldbewußt gleich einem überführten Sünder taumelte Wenkhard mehrere Schritte zurück; aber er faßte sich schnell und fragte schneidend: „Seit wann bekümmert sich ein feinfühlendes, gutserzogenes Weib um Dinge, die vor ihrer Zeit des Gatten Herz bewegt. Ich habe meinen guten Namen, mein Vermögen, ja meine Dir gezollte Hochachtung zu Deinen Füßen niedergelegt, Lenore, und vor dem Altare den Schwur geleistet, Dir ein liebender, treuer Gemahl zu sein. Bedurfte es mehr? Habe ich meine Pflichten etwa nicht erfüllt?“

„Ja, allerdings thatest Du das, allein es kommt eben auf den Charakter und die Ansprüche der Betreffenden an, ob sie sich mit Brosamen begnügt,“ tönte es voll Bitterkeit zurück.

Zornig schüttelte Wenkhard den schönen Kopf und richtete sich stolz empor, indem er trotzig entgegnete:

„Gut — sei es drum! Ich habe Ria geliebt, wahnsinnig geliebt! Solche Gefühle, wie dieses Mädchen einzuflößen versteht, haben nichts mit irdischen Empfindungen gemein; sie tragen die Mannesseele hinweg über das Niveau des Alltäglichen! Welcher Sterbliche hätte in seinem Leben noch kein Idol — kein Götzenbild verehrt, das ihm unerreichbar blieb? Wohlan, Ria war meine Göttin, mein leuchtender Stern, der leider nur zu bald unterging! Ich aber sehnte mich nach Liebe — nach Glück — war es daher ein Unrecht, fortan Dir, dem anspruchsloseren Mädchen, das mir seine Zuneigung so offen gezeigt, meine Aufmerksamkeit zu schenken, — es mir zur Lebensgefährtin auszubitten?“

„Doch Du liebst sie noch, jeder Gedanke Deiner Seele gehört ihr. Jetzt, wo der Zufall mir den Schleier Deines Geheimnisses lüftete, wird alles sonnenklar vor meinem bethörten Geiste,“ rief fassungslos die junge Frau und hob den umflorten Blick.

„Diese kindliche Frage zu beantworten, halte ich mich keineswegs verpflichtet,“ gab Wenkhard schroff und hart zurück. Ich leugne nichts, denn das wäre eines Ehrenmannes unwürdig; mich jedoch Deinen Launen zu fügen, erschiene mir fast lächerlich!“

„Kindische Frage? Ja gewiß, ein Kind war, ich auch bis jetzt, glücklich im Glauben und Vertrauen an Dich!“ rief Lorle, die rosige Oberlippe kräuselnd. „Allein die einzige, unselige Stunde ließ mich zum Weib reifen. Da, sieh hier (sie zog einen zerknitterten Brief hervor und schleuderte ihn auf den Tisch)! Da nimm den Verräther zurück; ich hatte ihn Dir entwendet. Es ist Rias Schreiben! Also auch Du warst einer jener Thoren, der sich die Flügel am blendenden Lichte verbrannte! Am gebrochenen Herzen gestorben bist Du freilich nicht, das ist ja heut zu Tage nicht mehr modern, sondern Du hast den wohlgemeinten Rath meiner schönen Schwester nur zu bald befolgt. Fürwahr sehr diplomatisch, ich bewundere Dich!“

Finster, mit drohender Falte über der Stirn lehnte der junge Mann an einem Sessel, ohne diesen Erguß auch nur durch einen Laut zu unterbrechen. Endlich fragte er voll Hohn: „Und Du hast die Abwesenheit Deines Mannes dazu benutzt, seinen Schreibtisch zu visitiren? In der That höchst lobenswerth!“

Unverhohlenes Entsetzen spiegelte sich bei diesen Worten in Lorles klarem Blick, allein sie sagte mit seltener Festigkeit und Würde: „Willmann hatte meinen Beistand erbeten, um in der von Dir bezeichneten grünen Ledertasche jenen Revers zu suchen. Aus Versehen bekam ich ein falsches Portefeuille zur Hand und entdeckte diesen Brief. Jetzt erkenne ich Gottes Walten. Er wollte nicht, daß ich länger mit Blindheit geschlagen einhergehen sollte.“

In einer ungestümen Bewegung riß Wenkhard den Brief vom Tische an sich und zerdrückte ihn zornig zwischen seinen Fingern, spöttisch rief er dabei aus: „So — und Du willst mir jetzt natürlich verrathen, daß ferneres Zusammenleben mit einem Manne, der bereits eine andere vor Dir geliebt, unmöglich sei! Du wirst Deine ganze Verwandtschaft zum Familienkonzil berufen, damit ein endgültiges Urtheil über den Treulosen gesprochen werde, — und dann auf Scheidung klagen?!“

Ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken, maß sie ihn mit langem traurigen Blick.

„Nein, Fred, fürchte davon nichts. Nie soll ein Wort von dem, was hier zwischen uns gesprochen wurde, über meine Lippen kommen. Weiß ich doch genau, was ich Dir schuldig bin, — und ein klein wenig vom Stolze der Brandenfels ist auch auf mich übergegangen. Nimmer ertrüge ich es, daß die Leute mit Fingern auf mich wiesen und hämisch flüsterten: „Seht, die kleine Thörin nahm er par dêpit!“ O, ich will der Welt ein völlig unbefangenes Antlitz zeigen. Allein zwischen uns Beiden bleibt fortan eine Schranke aufgerichtet,“ sie athmete tief und schwer. „Vor Fremden werde ich stets als Dein gehorsames, fügsames Weib gelten. Keiner, auch die Eltern nicht, soll sehen, daß die zarten Triebe meines Herzens jäh und grausam geknickt worden sind, daß es kalt und starr darin geworden ist. Daher müssen wir dieses verfehlte Dasein, so gut es geht, zu ertragen, versuchen. Denn was auch liegt Dir an einem Weibe, welches einzig nur im Pflichtgefühl auf seinem Platze ausharrt? Und Du, Fred — Du bist Deines elenden Komödienspieles glücklich überhoben!“

„Lenore, schweig, wenn Du nicht willst, daß ich den Verstand verliere,“ stieß Wenkhard blutroth im Gesicht, mit keuchendem Athem hervor.

Sie hatte sich schnell erhoben, und langte nach einem auf dem Schreibtische stehenden Lichte.

„Gute Nacht, Fred,“ sagte sie leise, „morgen werden wir sicher Beide ruhiger über diese Sache denken.“

Seine glühenden Blicke umfaßten die mädchenhaft schlanke Gestalt; doch keine Silbe drang über seine krampfhaft geschlossenen Lippen.

„Gute Nacht, Fred,“ wiederholte sie.

Trotzig — regungslos verharrte er auf seinem Platze, und ohne sich noch einmal nach dem Gatten umzusehen, schritt Lorle hinaus auf den Flur.

(Fortsetzung folgt.)

Für die arme 76jährige Frau gingen noch nachträglich ein:

Ungenannt 1 M., L. M. 1 M., H. G. 50 Pf., wofür wir auch unsern Dank aussprechen und hiermit die Sammlung schließen.

Die Expedition.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Robert Wiechmann [Stralsund].

Verlobt: Fräulein Fritze Zoschke mit Herrn Karl Röske [Wend.-Plassow-Lübzow]. Fräulein Magdalene Heyn mit dem Administrator Herrn Max Blankenburg [Peest].

Gestorben: Wittwe Gust geb. Arndt, 76 J. [Sellin]. Frau Pastor von Homeyer geb. Wendorff [Stralsund]. Schneider A. Müller [Kolberg]. Johann Reddel, 61 J. [Stolp]. Büreauvorsteher Hans Kirchmann [Stolp].

Eisenbahn-Fahrplan.

Vom 1. Mai 1897 ab.

Abgang von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit	
Stargard, Pyritz, Kolberg, Stolp	Persz.	2,41	Morg.
Podejuch, Greifenhagen	„	3,42	„
Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin	„	5,18	„
Stargard, Kreuz, Colberg, Stolp, Danzig	„	5,32	„
Angermünde, Schwedt, Ebersw., Berlin	„	6,—	„
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau	„	6,31	„
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg	„	6,36	„
Greifenhagen	„	7,47	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde Berlin	„	8,20	„
Stargard, Kreuz, Posen	„	9,22	Vorm.
Treptow, Gollnow, Wollin, Kammin	„	10,35	„
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	„	10,38	„
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin	„	10,50	„
Stargard, Pyritz, Kreuz, Colberg, Danzig	Schnellz.	10,52	„
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	11,14	„
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	1,36	Nchm.
Angermünde, Berlin	Persz.	1,45	„
Stargard,	„	1,57	„
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	2,15	„
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen Küstrin, Reppen, Rothenburg, Breslau,	Persz.	2,21	„
Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau	Schnellz.	2,35	„
Scheune, Stöwen (Werktagzug)		3,—	„
Angermünde, Berlin	Schnellz.	3,16	„
Podejuch	Persz.	3,30	„
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	3,55	„
Pasewalk, Ueckermünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck	Persz.	4,24	„
Stargard, Stolp	Schnellz.	5,28	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	5,45	Abds.
Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Treptow	„	5,50	„
Podejuch	„	6,45	„
Altdamm, Stargard, Stolp, Colberg	„	6,37	„
Stargard, Pyritz, Kreuz, Breslau	„	7,52	„
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg	„	8,2	„
Greifenhagen, Küstrin	„	8,7	„
*Altdamm	„	8,42	„
Angermünde, Eberswalde, Berlin	„	10,—	„
Stargard	„	10,51	„
Angermünde	Gem. Z.	11,30	„

*) Nur vom 1. Juni bis 15. September.

Ankunft in Stettin von:

Herkunft	Zug	Zeit	
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	12,28	Nchts.
Stolp, Colberg, Stargard	„	2,2	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O, Freienwalde	„	2,26	„
Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch	„	5,20	Morg.
Stargard	„	5,38	„
Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm.	„	7,22	„
Angermünde (Werktagzug)	Gem. Z.	7,24	„
Breslau, Kreuz, Stargard	Perzs.	7,40	„
Pasewalk (Werktagzug)	Gem. Z.	7,43	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Persz.	9,5	Vorm.
Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Malchin	„	9,9	„
Greifenhagen	„	9,14	„
Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow	„	10,1	„
Berlin, Eberswalde	Schnellz.	10,20	„
Stolp, Kolberg, Kreuz, Pyritz, Stargard	Persz.	10,23	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	Schnellz.	10,42	„
Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	1,15	Nchm.
Kreuz, Stargard, Breslau	„	1,30	„
Stargard	„	1,40	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde	„	1,49	„
Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	„	2,4	„
Cammin, Wollin, Gollnow	„	3,6	„
Danzig, Stolp, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz,	„	3,45	„
Hamburg, Lübeck, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk	Schnellz.	4,—	„
Podejuch	Persz.	4,15	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	5,—	„
Berlin, Eberswalde	Schnellz.	5,18	„
Greifenhagen, Podejuch	Persz.	5,20	„
Breslau, Kreuz, Stargard,	„	5,32	Abds
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg N./M.	„	5,58	„
Berlin, Eberswalde, Angerm., Freienw.	„	6,24	„
Altdamm	„	6,27	„
Breslau, Posen, Kreuz, Stargard	Schnellz.	6,31	„
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	7,42	„
*Altdamm	„	8,32	„
Podejuch	„	9,—	„
Cammin, Wollin, Gollnow, Treptow, Altdamm	„	9,26	„
Danzig, Kreuz, Stolp, Kolberg, Pyritz, Stargard	„	9,50	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	10,35	„
Hamburg, Lübeck, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	„	10,37	„

*) Nur vom 1. Juni bis 15. September.